DIE AUTONOMIE

Abonnements-Preis
FÜR QUARTAL

Für England	10d.
„ Deutschland	80 Pf.
„ Oesterreich	50 Kr.
„ Frankreich, Belgien und die Schweiz	1 Fr.

Anarchistisch-communistisches Organ.

Erscheint alle vierzehn Tage.

Abonnements und Briefe sind in Ermanglung von Vertrauens-Adressen zu richten an:
R. GUNDERSEN,
96, WARDOUR STREET, SOHO SQUARE,
LONDON, W.

No. 31. II. Jahrg. **London, den 31. December 1887.** **Preis per No. 1d.**

Zum neuen Jahr.

Wieder stehen wir im Begriff, den Staub eines alten Jahres von unseren Füssen zu schütteln und die Schwelle eines neuen zu überschreiten. Welche Gefühle bemächtigen sich unserer in einem solchen Augenblick! Hinter uns die düstere Vergangenheit mit all ihren Enttäuschungen, mit all ihren Leiden und Qualen, und vor uns der dichte Schleier des Geheimnisses, jeden Einblick in die Zukunft verbietend.

Lassen wir alle die auf dem Schlachtfelde der Industrie Gefallenen, die Geopferten auf dem Altar des Kapitals vor unserem geistigen Auge vorüberziehen; gedenken wir der Armen und Enterbten, der Hungrigen und Obdachlosen, welche, es wagend, in öffentlichen Versammlungen, auf öffentlichen Plätzen sich über die Mittel und Wege zu besprechen, welche dazu geeignet wären, eine Verbesserung ihrer miserablen Lage herbeizuführen, unter der Wucht des Polizeiknüppels und Pferdehufen wohl endlich zu der Ueberzeugung gelangt sein sollten, dass für sie in der heutigen Gesellschaft keine Rettung mehr ist, und rufen wir uns ins Gedächtniss jene wackeren Genossen, welche an unserer Seite fielen, welche in ihrem Streben, die Wahrheit unter die Massen zu streuen und sie zum letzten Freiheitskampfe zu begeistern, von der reactionären Räuberhorde ertappt, in den Kerker geworfen, in die Verbannung oder gar auf das Schaffot geschickt wurden; gedenken wir der ganzen Schmach, welche sich bei diesem Rückblick vor unseren Augen entrollt, so ist es das Gefühl des Hasses, welches sich immer tiefer in unsere Herzen eingräbt. Es ist der Hass gegen die, welche in ihrer Geldgier all die Unglücksfälle in den Fabriken, in den Bergwerken, auf dem Meere u. s. w. verschuldet, der Hass gegen die Urheber der Gewaltacte, von der Polizei verübt, der Hass gegen die ganze Raubgesellschaft, welche in ihrer blinden Wuth jeden Kämpfer für Wahrheit und Recht zu vernichten sucht, gegen das Idiotenthum, welches die Menschheit am Menschwerden verhindert. Es ist das Gefühl der Rache, welche das Blut in unseren Adern zum Kochen bringt, der Rache für die Verunglückten, die Misshandelten und die Gemordeten, der Rache für die Märtyrer der Freiheit.

Und mit dem Gefühle banger Erwartung blicken wir in die Zukunft; die Zukunft, durch den Schleier des Geheimnisses in tiefes Dunkel gehüllt. Welchen neuen Gefahren werden wir da wohl entgegengehen? Welche neuen Gewaltstreiche wird die Reaction gegen uns führen, wie viele neuer Wunden wird sie uns schlagen, wie viele Kampfesgenossen wird sie uns entreissen?

Schon macht sich ein dumpfes Getöse hörbar, welches die teuflischen Absichten und Gelüste der Gewalthaber verräth. Es ist das Geräusch von Truppenbewegungen, das Gerassel der Kanonen, es sind die Rüstungen zu einem Bruderkriege, deren Geräusch an unser Ohr dringt. Aber wie! Sollten es die Tyrannen wirklich wagen, im Jahre 1888 Nation gegen Nation ins Feld zu führen? Sollten sie es nochmals wagen, das Commandowort des Mordes auszurufen, dem Bruder befehlen, seinen Bruder zu vernichten? Sollte der Ruf, welcher schon seit fast einem halben Jahrhundert wie Donnerhall durch die Lüfte dringt, der Ruf: "Proletarier aller Länder, vereinigt Euch!" ungehört an den Arbeitern vorübergegangen sein? Sollten diese wirklich zum Sport der Tyrannen sich gegenseitig zerfleischen? Sollten sie wirklich diesen Bestien noch einmal den Gefallen thun, sich an einem Blutbad ergötzen zu können? Fast scheint es so, denn noch ist es die grosse Mehrzahl des Volkes, welche, in den Banden der Unwissenheit schmachtend, sich auf Commandowort mit kaltem Blute auf den Bruder stürzen würde, weil er zufällig in einem anderen Lande das Licht der Welt erblickte. Doch dieses Wort auszurufen wäre immerhin ein grosses Wagstück von Seiten der Tyrannen, denn schon hat auch das Solidaritätsgefühl unter den Arbeitern tiefe Wurzel geschlagen. Schon hält der Geist der Revolution in allen Ländern Europas seinen Umzug; schon hat er einen wenn auch noch kleinen Theil des Militärs begeisternd angehaucht. An diese kleine Schaar tritt die Pflicht, in einem solchen Falle ihre Anführer zu vernichten, während die zurückgebliebenen Revolutionäre, die Brandfackel schwingend und den Dolch in die falschen Herzen der Ausbeuter bohrend, den schweren Vernichtungskampf beendigen.

Wir verlassen somit das alte Jahr, wie trübe und dunkle Wolken auch jetzt den Horizont verdüstern mögen, mit der Hoffnung, die Emanzipation der darbenden Menschheit bald verwirklicht zu sehen, denn sollten auch die Tyrannen vor einem Massenmord zurückschrecken, die Entwicklung der Dinge, Noth und Elend werden die Völker bald aus dem Schlummer zum endlichen Rachewerk, zum letzten Freiheitskampf aufwecken. Von dieser Hoffnung getragen halten wir muthig unseren Einzug ins neue Jahr.

Die soziale Revolution.

IX.

Wer unseren bisherigen Ausführungen*) mit einiger Aufmerksamkeit gefolgt ist, der wird gleich uns bei einigem ernsten Nachdenken — sofern der gute Wille, das Wahre zu erkennen, vorhanden ist — zu der Ueberzeugung gelangt sein, dass Anarchismus und autoritärer Sozialismus, unter welchem Namen der letztere auch immer auftreten möge, nichts Gemeinsames haben als ein und dasselbe Gebiet der Kritik: die bestehende soziale Ordnung, und ein bis zu einem gewissen Punkt parallel laufendes Ziel: die Vernichtung dieser sozialen Ordnung.

Allein selbst in der Kritik besteht zwischen beiden ein wesentlich principieller Unterschied. Während die Sozialisten nur das Princip der bestehenden ökonomischen Ordnung und des Privateigenthums ganz verwerfen, halten sie an dem Princip der politischen Ordnung, der Autorität fest und kämpfen nur gegen die Form, während wir Anarchisten gegen das ganze System der bestehenden sozialen Ordnung zu Felde ziehen und das Princip des Privateigenthums sowie der Autorität bekämpfen. In Folge dessen sind auch die Endziele beider Richtungen verschieden und, wie wir gezeigt, in den wesentlichsten Punkten diametral entgegengesetzte.

Unter solchen Umständen von einem geschlossenen Zusammengehen beider Richtungen faseln, heisst entweder die Tendenzen beider total verkennen oder wissentlich seine Ueberzeugung verrathen.

Ein solches Zusammengehen von Fall zu Fall, wo es sich um bestimmte einzelne gemeinsame Ziele handelt, ist nicht nur löblich, sondern auch naturgemäss, weil die Arbeitermassen in solchen Fällen die Macht der Solidarität der Interessen fühlen, sowie sich ihrer Kraft bewusst werden. Man hüte sich jedoch, die Differenzen des grossen Zieles auch nur einen Augenblick zu vergessen, um auf Kosten desselben einen momentanen Vortheil zu gewinnen.

Man vergesse z. B. bei einer gemeinsamen Zerstörung der bestehenden Herrschaftsform niemals, dass die autoritären Sozialisten ihre Herrschaft zu etabliren bestrebt sind, während wir Anarchisten jede Herrschaft zu verhindern haben, sobald einmal die bestehende gestürzt ist. Vergessen wir Anarchisten diesen Unterschied in dem allgemeinen Einigkeitsdusel, der bei solchen gemeinschaftlichen Actionen, wie die Stürzung der bestehenden Herrschaft, zu Tage tritt, auch nur einen Augenblick, so ist die anarchistische Sache, die volle und ganze Befreiung des Volkes, auf unabsehbare Zeiten hinaus wieder verloren. Es bildet sich eine Regierung, welche — mag sie sich nennen wie sie will — wie wir gezeigt haben, fatalerweise zum Henker der Revolution werden muss.

Wir wissen und wir haben dies schon wiederholt betont, dass die grosse Masse der Arbeiter im Lager der autoritären Sozialisten mehr oder weniger bewusst dasselbe wollen wie wir, dass sie nach vollster individueller Freiheit streben und keine Herrschaft mehr wollen. Allein Vorurtheile und Ignoranz über die wahren anarchistischen Ideen halten sie noch ab, sich uns voll und ganz anzuschliessen und sich um das Banner der Anarchie zu schaaren. Das nach der neuen Herrschaft strebende Führerthum ist gleich den religiösen Pfaffen auf das eifrigste bemüht, seine gläubigen Schafheerden in diesen Vorurtheilen und dieser Ignoranz zu erhalten. Wie diese aus der Freiheit und Aufklärung ein Schreckgespenst machen, so machen jene aus der in-

*) Siehe die Artikel "Anarchie und praktischer Sozialismus" (Nr. 6—12), "Revolutionäre Propaganda" (Nr. 13—16) und "Die soziale Revolution" (Nr. 19, 20, 26—28 der "Autonomie").

dividuellen Freiheit und dem Anarchismus ein Schreckgespenst und suchen mit allen Mitteln ihre Gläubigen zu verhindern, dass sie mit diesen Teufels- und Irrlehren nicht in Berührung kommen. Oder sie suchen auch, wie die modernen schlauen Jesuiten Wissenschaft und Religion, Anarchismus mit Sozialdemokratie durch sophistische Verdrehungen zu verschmelzen.

Daher ist es für jeden aufrichtigen Anarchisten heiligste Pflicht, doppelt auf der Hut zu sein, Alles zu vermeiden, sei es in der Propaganda, sei es in der Action, was diesem Treiben Vorschub leistet; besonders aber stets und überall die anarchistischen Ideen mit möglichster Schärfe und Klarheit, mit eiserner Consequenz unter den Massen zu verbreiten zu suchen. Unbekümmert um die momentanen Erfolge, den momentanen Beifall oder Missfall, unbekümmert um die persönlichen Gefahren, die damit verknüpft, gilt es seiner einmal gewonnenen Ueberzeugung treu zu bleiben, bis das Ziel erreicht ist. Und wenn wir uns durch keine Macht der Erde auf Abwege und falsche Bahnen drängen lassen, können wir auch des baldigen Sieges gewiss sein.

* * *

Fassen wir nun das bisher Ausgeführte kurz zusammen:

Das arbeitende Volk hat innerhalb der bestehenden Gesellschaft weder auf ökonomischem noch politischem Gebiet eine Besserung seiner Lage zu erwarten. Alle sogenannten "Reformen" tragen nur dazu bei, im Volke falsche Hoffnungen zu erwecken und so die endliche Befreiung zu verzögern. Daher ist jedes Bestreben, innerhalb der bestehenden Gesellschaft die Lage des Volkes zu verbessern, nicht nur Utopie, sondern antirevolutionär und dient dazu, die bestehende Knechtschaft zu verlängern. Die autoritär-sozialistische Propaganda sucht die Grundlagen der alten mit der neuen Welt zu versöhnen resp. das Princip der Herrschaft des Menschen über den Menschen nur umzuformen, da sie das Princip der Autorität — die Wurzel aller Knechtschaft — bestehen lässt und vertheidigt. Sie ist daher in einem unlösbaren Widerspruch mit den Grundsätzen der Freiheit und Gleichheit und folglich im Widerspruche mit den Tendenzen der menschlichen Culturentwicklung und den natürlichen Gesetzen des sozialen Lebens der Menschen.

Die menschliche Gesellschaft bedarf zur Regelung ihrer gegenseitigen Beziehungen der Individuen untereinander keiner Autorität; dieselben regeln sich durch die natürlichen Gesetze der Soziabilität, welche den Menschen innewohnen, von selbst. Zu deren Bethätigung und Entwickelung — und darin besteht die menschliche Culturentwickelung überhaupt — bedarf das Individuum der vollsten unbeschränktesten Freiheit, das heisst: den anarchistischen Communismus.

Will das Volk wirklich frei und unabhängig sein, so muss es, einmal die bestehende Herrschaft gestürzt, mit allen Mitteln zu verhindern suchen, dass sich eine neue Regierung unter welchem Namen immer etablire; es muss die Expropriation der sozialen Reichthümer selbst aus eigener Initiative vollziehen und nach eignem Gutdünken deren Reproduction organisiren und in die Hand nehmen.

Das ist in gedrängter Form das Resumé unserer bisherigen Betrachtungen, und wir werden später noch unsere Ansichten über die Durchführbarkeit unserer Principien in den Hauptpunkten des gesellschaftlichen Lebens darzulegen suchen.

* * *

Wir können dieses Kapitel nicht schliessen, ohne noch eine Bemerkung über eine in letzter Zeit viel discutirte "Opportunitätsfrage" zu machen.

Es scheinen sich nämlich manche unserer Genossen noch nicht klar darüber geworden zu sein, was sie für eine Stellung einzunehmen haben, falls beim Ausbruch einer Revolution irgend eine Form des autoritären Sozialismus die Oberhand gewinnt. Es ist da Mancher noch der Meinung, man müsse in einem solchen Falle aus Opportunität gute Miene zum bösen Spiel machen und vom Uebel das kleinste wählen und eine solche Regierung gegen eine reactionäre unterstützen.

Wir theilen, wie wir schon früher angedeutet, diese Meinung durchaus nicht. Fürs Erste: thun die Genossen bis dahin voll und ganz ihre Pflicht, wie ihnen ihre anarchistische Ueberzeugung gebietet, so wird ein solcher Fall gar nicht eintreten, weil wie gesagt die grosse Masse aller sozialistischen Schulen mehr oder weniger bewusst, unsere Ideale theilt; zweitens muss, wie wir gezeigt, jede Regierung fatalerweise zum Henker der Sache der Revolution und der Freiheit werden, und wir würden durch unsere Unterstützung oder auch nur stillschweigende Duldung einer solchen zu den erbärmlichsten Verräthern dieser Sache wie unserer eigenen Ueberzeugung werden, weil wir dadurch auch die Zukunft verrathen. Wir haben jede Regierung, jede Herrschaft bis zum letzten Blutstropfen zu bekämpfen. Unterliegen wir, so unterliegen wir aber dann mit dem Bewusstsein, dass die Nachkommenschaft unsere Ideen als heiliges Vermächtniss wieder aufnehmen wird, um sie zum endlichen Siege zu führen.

Engel's letzte Worte.

Als unser Genosse Engel die Mittheilung bekam, dass der idiotische Heuchler Oglesby die Henkerei angeordnet habe, sagte er:

"Ich habe nichts Anderes erwartet. Ich bin zufrieden und werde zum Galgen gehen, wie ich sonst zu Bette gehe. Ihr Leute glaubt etwa, dass ich mich vor dem Galgen fürchte. Schlagt euch diese Idee nur aus dem Sinn, denn das ist nicht wahr. Niemand hat je dem Tode ruhiger ins Auge gesehen wie ich. Ich bin ein Anarchist. Ich liebe meine Principien, und da dieselben der heutigen Ordnung der Dinge entgegen sind, was ist denn da natürlicher, als dass man mich zu erdrosseln wünscht. Meine Feinde sind mit den Dingen, wie sie jetzt sind, zufrieden. Ich nicht. Ich will einen Wechsel, und als Mittel, um diesen zu erlangen, predigte ich die soziale Revolution.

Soziale Revolution meint Krieg mit den bestehenden Behörden, mit dem sogenannten Gesetz, welches mächtig mit seiner Polizeimacht, mit einer Armee, kurz mit den besten Waffen ausgerüstet ist. Wie können wir, das Volk, nun dem starken Griff des Capitalismus entgehen, der uns langsam, aber desto sicherer zu erwürgen sucht? Nicht Jeder kann sich Kanonen, Winchester-Büchsen oder gute Revolver kaufen. Nein, Dynamit allein bot sich uns als das Mittel an, welches wir suchten. Wir fanden aus, dass eine gewöhnliche Bombe ebensoviel ausrichten kann, wenn es nöthig ist, wie hundert Revolver, während dieselbe lange nicht so viel kostet.

Dynamit ist daher unsere Waffe. Es ist jetzt die Waffe des Volkes und wird es auch in Zukunft sein. Die kleine Bombe hat die Stelle der massiven Artillerie eingenommen. Wo die eine ist, kann die andere nicht sein. Dynamit und nur Dynamit allein kann sich mit den Knüppeln der Polizei messen, wenn dieselbe sich auf das Volk wirft. Dynamit werden sie zu respectiren haben, denn es ist eine Kraft, die mächtiger ist wie sie. Glaubt ihr, dass Jemand, der für eine so glorreiche Sache sterben kann, zu leben wünscht? Nein, und wenn es Solche gibt, so gehöre ich nicht zu diesen. Wenn ich an meine Familie denke, so fürchte ich manchmal, dass ich meinem Geschick nicht muthig entgegengehen werde, aber dann denke ich sofort, oder vielmehr ich weiss, dass für sie gesorgt wird. Die Anarchisten, denen ich mein Leben zu opfern im Begriffe bin, werden dafür sorgen, dass sie keine Noth zu leiden haben. Sie haben es mir gesagt und ich glaube es ihnen."

Genosse Albert R. Parsons an Georg Schilling für Gouverneur Oglesby.

Genosse Parsons hatte an Georg Schilling einen Brief geschrieben, welchen dieser womöglich dem Gouverneur verlesen sollte. Derselbe zeigt deutlich und klar, welch hohen sittlichen Standpunkt Parsons einnahm und wie überzeugungstreu derselbe sich weigerte, um Gnade zu betteln, wo er sein Recht fordern konnte. Der Inhalt des Briefes und die wichtigsten Stellen aus demselben sind folgende:

Zuerst schildert der Schreiber, wie er in seinem 19. und 20. Lebensjahre sich für die Reconstructionsfrage, welche damals den Süden, seine Heimath, mächtig aufregte, interessirte:

"Es war während der Congress-Campagne von 1868, als ein ausführliches Campagne-Document, welches statistische Angaben enthielt, die sich auf die Entwickelung und den Fortschritt des Nordens und Südens bezogen, in meine Hände fiel. Hieraus erkannte ich den Vortheil des Freischulen-Systems und den Werth freier Arbeit. Zugleich sah ich ein, dass Alles, was die Regierung (das waren damals die Republikaner) von dem Süden verlangte, "Loyalität" sei und das Verlangen, die Landesgesetze nicht zu übertreten.

Diese Erkenntniss, zusammen mit der Thatsache, dass ich im Herzen immer ein Abolitionist gewesen war, leitete mich damals dazu, die Principien der republikanischen Partei gewissenhaft zu vertheidigen. Ich wusste, dieses würde meinem Ansehen bei Nachbarn und Freunden schaden, ich folgte aber trotzdem meinem Gewissen und meinem Pflichtgefühl. Ich trat damals für die Rechte Derjenigen ein, welche zu schwach waren, sich selbst vertheidigen zu können. Bei meinen Mitbürgern galt ich deshalb als Verräther. Meine besten Freunde und Kameraden, mit denen ich zusammen die Schule besuchte und herangewachsen war, wendeten sich von mir ab. Einige versuchten es mit Thränen in den Augen, mich von dem Pfad, den sie für schlecht und gefährlich hielten, abzubringen, aber ich blieb meiner Ueberzeugung und meinem Vorsatz treu und that furchtlos, was ich damals für meine Pflicht hielt.

Im Jahre 1868 begann ich mit der Publikation des "Spectators," einer Monatsschrift, in welcher ich die Annahme der sogenannten Reconstructionsmassregeln als die Basis für Frieden und Gedeihen befürwortete. Die Schrift ging ein, weil die Zahl ihrer Feinde zu gross war. Die Wahlen waren häufig, und bei ihnen trat der Hass, mit dem die früheren Sklavenhalter die freigelassenen Farbigen verfolgten, deutlich zu Tage. Nur Diejenigen, welche Augenzeugen jener wilden Scenen waren, können es verstehen, mit welcher bitteren Feindseligkeit die Anstrengungen der Schwarzen, von ihren politischen Rechten Gebrauch zu machen, zurückgeschlagen wurden. Auch die Schwarzen lernten dann zusammenhalten. Es entstanden die Kuklus-Clans. Ich sah mich bald von meinen weissen Brüdern vollkommen verlassen. Die Häuser der Weissen blieben mir verschlossen, wenn ich durch das Land reiste, um für die Republikaner zu agitiren."

Der Verfasser schildert alsdann in ergreifender, naturgetreuer Weise, welchen Gefahren und Anstrengungen er während dieser Agitationsreisen ausgesetzt war, wie nächtliche Versammlungen gehalten wurden und wie dankbar sich die Unterdrückten ihm gegenüber dafür zeigten, dass ein weisser Mann wenigstens den Muth habe, sich ihrer anzunehmen. "Bei solcher Arbeit," fährt er fort, "vergingen zwei Jahre. Die republikanische Partei war damals und dort ausschliesslich die Arbeiterpartei, da aller Reichthum und Macht der Gemeinschaft

sich gegen die Lohnarbeiter, das Proletariat verbunden hatte. Ich wusste damals nichts von Politik in dem Sinne, wie das Wort jetzt verstanden wird. Im Jahre 1870 wurde ich von Präsident Grant zum Steuerassessor ernannt.

Alle seine Mitbürger, schreibt der Verfasser weiter, hätten es nöthig gehalten, beständig bewaffnet zu sein; er habe niemals Waffen getragen, nicht einmal wenn er auf einer seiner zahlreichen Reisen war. "Bei Gelegenheit einer Wahl im Jahre 1871 wurde ich von dem damaligen Gouverneur von Texas zum Colonel in der Miliz gemacht und an der Spitze von 25 Mann nach Belton, der Hauptstadt von Bell Co. Tex. geschickt, um dort die republikanischen Wähler zu schützen. Ich that es mit aller Energie.

Und so — schliesst der Brief — wurde ich in einem ziemlich grossen Landstrich zwischen Baumwollen-, Mais- und Zuckerpflanzungen ein Apostel der politischen Freiheit. Von den Schwarzen geliebt und geachtet, wurde ich von den Weissen glühend gehasst. Damals glaubte ich, die Schwarzen seien wirklich frei und sie brauchten nur Muth, von ihrer Freiheit Gebrauch zu machen. Damals verstand ich aber noch nicht, dass ökonomische Abhängigkeit, d. h. industrielle Knechtschaft, politische Freiheit unmöglich macht. Ich wusste es nicht und die Schwarzen wussten es auch nicht, dass sie nur von Leibeigenen zu Lohnsklaven avancirt seien. Ich wusste damals nicht, dass ökonomische Freiheit die Basis für politische Freiheit sein muss und dass das Lohnarbeitssystem Klassen, Gegner und Klassensklaverei erzeugt.

Und heutzutage arbeiten und krepiren die sogenannten freien Schwarzen wie im Alterthum die Heloten, wie wilde Thiere an der nimmer stillstehenden Tretmühle der Lohnsklaverei."

Aus dem nördlichen England.

Yorkshire.

Liebe Freunde!

Schon längst wünschte ich Euch einige Mittheilungen für die "Autonomie" zukommen zu lassen, nun finde ich endlich Musse genug, diese Absicht zu verwirklichen.

Ich denke, es dürfte die Genossen interessiren, einmal etwas vom flachen Lande zu hören, sei es auch nur aus einer nördlichen Provinz des nebeligen Englands. Meine Mittheilungen werden sich nur auf persönliche Erfahrungen und Ansichten beschränken, die ich gewonnen im Verkehr mit hiesigen Arbeitern. Wenn Andere in anderen Theilen Englands Erfahrungen und Ansichten gewonnen haben sollten, welche von den meinigen abweichen, so mögen sie dieselben zum Besten geben; wir könnten dadurch nur ein vollständigeres Bild der Verhältnisse des Landes und der Leute gewinnen.

Die Arbeiterbevölkerung des Districtes, in welchem ich seit einiger Zeit mich befinde, setzt sich zum grössten Theil aus Arbeitern derjenigen Industriezweige zusammen, welche der Production der Tuche, Seiden und Leinenwaaren obliegen. Die Frauen und ebenso die Kinder werden hier in einem grossen Massstabe zur Production verwendet. In gewissen Branchen der Wolleverarbeitung wird Tag und Nacht gearbeitet, die Männer bei Nacht und die Weiber bei Tage, da eine äusserst humane Gesetzgebung die Nachtarbeit des weiblichen Geschlechts aus Gesundheits- und auch "sittlichen" Gründen verbietet.

Ebenso human-bestialisch ist das *half time* (halbe Zeit) System für die Kinderarbeit, welches darin besteht, dass den Fabrikherren erlaubt ist, solche Kinder "ihr Brod" erwerben zu lassen, welche die "geistige Fähigkeit" hierzu durch eine Schulprüfung für eine gewisse Klasse bewiesen haben. Da klappern nun die Kleinen mit ihren Holzschuhen um 6 Uhr Morgens durch die Gassen nach der Fabrik, um zwischen sausenden Webstühlen eine Hälfte des Tages für miserable 2½s. per Woche zu schanzen und die zweite Hälfte des Tages sich von einem Lehrerproletar "geistig" fortbilden zu lassen.

Ihr könnt Euch wohl vorstellen, welche körperliche und geistige Verheerungen durch ein solches barbarisches System angerichtet werden und in der That habe ich oft im Stillen staunen müssen über die Elastizität des menschlichen Geistes, wenn ich mit Männern in Berührung kam, welche, von Jugend auf unter dem Joche kapitalistischer Ausbeutung sich befindend, dennoch einen gesunden Gedanken fassen konnten, dennoch im Stande waren, sich für eine grosse Idee zu begeistern.

Was nun die politischen Ansichten derjenigen Elemente der Arbeiterbevölkerung anbetrifft, welche weder dem religiösen Irrsinn, der Wasseranbeterei noch auch dem Trunke verfallen sind, so nennen sich die meisten derjenigen, mit welchen ich in Berührung kam, Radikale. Das ist nun allerdings nach unseren Ansichten weder Fisch noch Fleisch, denn wer heute noch für politische Freiheit und Gleichstellung einsteht, ohne die ökonomische Gleichheit zu wollen, handelt einfach unlogisch, bleibt daher auf halbem Wege stehen und ist für uns nur von höchst zweifelhaftem Nutzen. Die Leute betrachten die Uebel unserer heutigen Gesellschaft durchaus nicht als unausbleibliche Folgen des heutigen Systems, welche nur mit diesem selbst verschwinden werden, sondern leben vielmehr in dem Wahne, die Schäden beseitigen zu können durch eine weise Fabrikgesetzgebung, durch Gewährung grösserer Wahlfreiheit, durch bessere Schulbildung, Errichtung gesunder Arbeiterwohnungen, durch genossenschaftliche Consumtion und Production, wenn möglich auf der Basis der Selbsthülfe.

Etwas Erfreuliches bemerkte ich jedoch bei Vielen trotz aller sonstigen Kurzsichtigkeit und Beschränktheit ihrer Ansichten, und das war ihr absolutes Unvermögen, sich auch nur einigermassen in das von einzelnen sozialen Demokraten aufgestellte Prinzip einer centralistisch organisirten Gesellschaft, des sogenannten "Volksstaates," hineinzufinden. Zu meiner grössten Befriedigung verrichteten diese Radikalen die Opposition gegen den Staatssozialismus so gründlich, dass dem Anarchisten kaum noch etwas zu sagen übrig blieb.

Glücklicherweise tritt die centralistische Heuschrecke nur in vereinzelten Exemplaren auf und wird also voraussichtlich, wenigstens in diesem District, nicht zur Landplage auszuarten im Stande sein.

So wäre ich denn beim Sozialismus angelangt, welchen ich jedoch in einem späteren Briefe ausführlicher zu besprechen beabsichtige.

Doch erwartet bei Leibe keine historische Geschichte der Entwickelung des Sozialismus in England. Was ich Euch schreibe, sind einfach, wie ich Eingangs bemerkte, nur meine persönlichen Ansichten. Da ich mich hingegen streng an die Wahrheit halten werde, so mögen Euch meine zwangslosen Blätter vielleicht zur Formirung eines selbständigen Urtheils dienlich sein.

E. W.

Briefe aus Frankreich.

Die Periode, welche wir hier so geräuschlos durchgemacht und deren Endresultat der Präsidentenwechsel war, spricht beredsamer wie die umfangreichsten Bücher. Sie zeigte uns so recht die Macht- und Kopflosigkeit der sog. Regierung, wenn sie sich in einer Calamität befindet und es doch vorauszusehen ist, dass das Volk im Grossen und Ganzen ihr nicht zur Seite stehen, überhaupt an ihrer ganzen Politik keinen Antheil nehmen kann. Sie zeigte uns die hündische Kriecherei, welche die sog. Radikal-Sozialisten bei solchen Gelegenheiten den Massen gegenüber an den Tag legen, und endlich den Ekel, mit welchem das Volk sich von allen politischen Parteien abwendet. Mit Ausnahme einiger Blanquisten, die mit der Liga der Patrioten Hand in Hand gingen, nahm zum grossen Aerger der Politiker aller Schattirungen Niemand Antheil an irgendwelcher Manifestation. Die Politik ist todt, meine Herren, und es kann nicht mehr lange dauern, wo es die Politiker auch sein werden!

Wollt ihr die Tugenden unseres neuen Präsidenten (Carnot heisst der Held) kennen lernen? Die Tugenden, welche jeder Bourgeois an ihm bewundert? Bei einer Diebstahlsaffaire, worin der Schwiegersohn seines Vorgängers betheiligt war, verweigerte er 100,000 Frs. zu stehlen, freilich in der Hoffnung, auf gesetzlichem Wege das zwölffache rauben zu können. Da nun die Bourgeoisie, welche selbst vom Diebstahl lebt, diese Tugend auch gern bei einem Zweiten sieht, so erhob sie ihn unter Jubel und Jauchzen auf den Präsidentensessel. Aber in dieser Hinsicht gehört der herrschenden Klasse von heute sogar nicht einmal das Verdienst originell zu sein, denn von je her liebten die Diebe, die am wenigsten compromittirte Person an ihrer Spitze zu sehen.

Es ist ganz selbstverständlich, dass der Schwiegersohn des Präsidenten sowohl als auch der Präfect freigesprochen wurden, und ganz amüsant ist die Unverschämtheit der Richter, welche dieses Urtheil abgaben. Sie erklärten wohl, dass die genannten Herren Briefe gestohlen, jedoch keine Strafe verdienen, da sie dieselben ja einfach genommen haben.

Wie die "Autonomie" voraussah, ist Aubertin, der Attentäter auf Jules Ferry, geistesschwach. Jedoch, bemerkt "La Révolte" mit Recht, bleibt seine That nicht ohne Bedeutung, denn dass Manche die Manie haben, statt sich selbst zu tödten ihre Vertreter vernichten zu wollen, ist eben ein Beweis von dem Hasse, welchen das Volk gegen diese Schurken hegt.

Aus Nordfrankreich werden viele Brandstiftungen gemeldet, die von den Händen Rachedurstiger angelegt zu sein scheinen. Ein Deputirter wird nächstens das Ministerium darüber interpelliren Der einfältige Pinsel!

Genosse Krapotkin hielt vor einer zahlreich besuchten Versammlung einen Vortrag über den Einfluss der Gefängnisse auf die Gefangenen. Der Ertrag wird zur Gründung eines Journals verwendet werden.

Einige der Deputirten, welche sich seit langer Zeit Sozialisten schimpfen, und einige der gemässigten Radikalen haben sich zusammengethan und eine Gruppe gebildet. Wie man im Vorhinein mit Sicherheit annehmen konnte, war ihre erste Arbeit die Aufstellung eines Programms, worin unter anderem dummen Zeug folgender Paragraph zu finden ist: "Die Nationalisirung des Grund und Bodens und der Arbeitsmittel und die Uebergabe derselben zum individuellen Gebrauch der Arbeiter."

Der Zorn der autoritären Sozialisten darüber war ebenso unbeschreiblich wie der der Bourgeoisie. Dass die Anarchisten diesen Gauklern gegenüber ihre feindliche Stellung beibehalten werden, ist leicht begreiflich, denn die ganze Sache ist als Bauernfängerei anzusehen, welche zum Zweck hat, das verlorene Ansehen in den Augen der Wähler wiederzugewinnen.

Mit Gruss! X.

Correspondenz.

New-York, 8. 12. 87.

Werthe Autonomie!

Wenn dich die Lästerzunge sticht,
So lass dir dies zum Trost sagen:
Die schlechten Früchte sind es nicht,
An denen oft die Wespen nagen.

Die "New-Yorker Volkszeitung," ein Blatt, dessen *spiritus familiaris* der Demagog Jonas ist, brachte vorigen Sonntag folgende Notiz:

Warnung.

Wir erhalten folgende Zuschrift, die sich selbst erklärt:

London, den 15. Nov. 1887.

Werthe Genossen!

Wir theilten Ihnen in Eile mit, dass der polizeiverdächtige Josef Peukert (von der "Autonomie")

aus London abgereist ist. Wohin, ist zur Zeit unbekannt.

Warnen Sie gefälligst in Ihrer Presse und Ihren Kreisen und bitten Sie um Weiterverbreitung sowie um Nachricht, dafern er sich irgendwo zeigen sollte. Weiteres wird berichtet, so bald Anhalt gefunden ist.

Mit Gruss! Die Vertrauensleute.*)

Beim Backenzahne des Propheten! Dieses Blatt hat in "poetischer" Hinsicht schon Grosses geleistet (wir erinnern nur an die Gardinen Most's, eine Affaire, die erstunken und erlogen war), allein diese jüngste Leistung auf dem Felde der Schundromantik übertrifft alles bis jetzt Dagewesene.

Arme Volkszeitung, das also musstest du in deinen alten Tagen noch erleben! Armer Lassalle, an das Mitglied einer solchen Lügenbrut und Hilfsschergenbande musste deine Angebetete ihr Herz verwerfen! Doch sehen wir näher zu. In dem fraglichen Schreiben heisst es u. A.:

Der "polizeiverdächtige" Josef Peukert u. s. w. Hiemit glaubte die Volkszeitung den Nagel auf den Kopf getroffen zu haben, und thatsächlich hat sie es auch gethan, jedoch bezieht sich dies einzig nur auf den Nagel zu ihrem Sarge; das Warum ist kurz erörtert.

Die Polizei ist es ja, welche das gegenwärtige System stützt und hält. Für dieses System der Ungerechtigkeit kann sich ausser den Kapitalisten, wie deren auch Jonas einer durch die Fabrikation von Lügenfetzen für die Arbeiter geworden ist und ungefähr eine halbe Million Dollars schon zusammengescharrt hat — nur ein Dummkopf oder verrätherischer Schurke begeistern. Jeder Proletarier aber, welcher der gegenwärtigen Situation ins Auge blickt, muss sich auf den Kriegsfuss mit der Polizei stellen, er muss deswegen früher oder später polizeiverdächtig werden. Wenn nun dies die Volkszeitung verdammt, so zeigt sie, dass sie mit der Polizei unter einer Decke spielt, dass in ihrem Lager die Verräther an der Arbeitersache, die bornirten Kapitalisten ohne Kapital und die Blousenmänner im Frack zu finden sind, und damit hat sie sich selbst an den Pranger gestellt.

Allein in dem Attribut "polizeiverdächtig" steckt noch ein anderer Kern, den wir jetzt loszuschälen gedenken:

Durch die Bezeichnung "polizeiverdächtig" wird der wüsten Phantasterei Einzelner der weiteste Spielraum eröffnet. Dabei deutet man an, dass Weiteres als hinkender Bote nachfolgen werde, und man hat mehr gethan, als wenn man alle Schandthaten und Laster, die nur überhaupt denkbar sind, Peukert in die Schuhe schieben würde, denn die Phantasie der Leser ist entfesselt und sie kann immer noch Aergeres ersinnen, als die schlangenglatte Lügenbrut in der William Street mit ihrer matten Seele auszuhecken vermag. Beim Bacchus, wär' der Gedanke nicht verflucht gescheidt, man wür' versucht ihn herzlich dumm zu nennen!

Ja noch mehr! Man fordert in der fraglichen Notiz auf, Nachricht zu geben, wofern sich Peukert irgendwo zeigen sollte. Diese Nachricht würde dann veröffentlicht und die Polizei hätte durch die Volkszeitung alle Mittel an der Hand, Peukert, d h. ein schneidiges Werkzeug der Revolution, zu vernichten. Braucht es noch mehr, um die Volkszeitung als ein Organ der Reaction, das noch dazu freiwillige Schergendienste übernimmt, zu kennzeichnen. Und wie ist denn die ganze Schreibweise dieses Lügenlappens? Wir charakterisiren sie kurz mit den Worten Göthe's:

In vielen Bildern wenig Klarheit,
Viel Irrthum und ein Fünkchen Wahrheit,
So wird der beste Trank gebraut,
Der Jung und Alt erquickt und auferbaut!

Darum hinweg mit der Maske der Lüge und Heuchelei dieser schurkischen Verräther an der Arbeitersache, möge die Fratze in ihrer ganzen Nacktheit und Hässlichkeit zu Tage treten, und wir fügen nur hinzu: Wer Augen hat zu sehen, der sehe!

Wir kennen Peukert, wir kennen die Principien, für die er mit einem wahren Feuereifer eintritt, und wir wissen, dass sich der Idee des autonomen oder anarchistischen Communismus absolut gar nichts entgegensetzen lässt als die Behauptung einer Zwangsnothwendigkeit, die auf einer vollkommenen Verkennung der Menschennatur und der gegenwärtigen Productiv-Verhältnisse zurückzuführen ist und bei dem leisesten Hauch der Vernunft wie Spreu im Winde zerstiebt. Dieses System ist der Reaction gefährlicher als die autoritären Communismus- und die collectivistischen Hirngespinnste. Deswegen bekämpfte man ihre Träger und somit auch Peukert mit fanatischer Wuth. Diejenigen aber, welche hierzu Schergendienste leisten, seien sie nun Ischariothe aus Ueberzeugung oder Dummheit, diese seien hiermit an den Pranger gestellt!

Die sozialrevolutionäre Gruppe.

Unsere New-Yorker Genossen sind, wie aus Obigem zu ersehen, der Meinung, als habe die "V.-Z." die Sache fabrizirt, wir nicht; wir glauben vielmehr, dass sie ihnen von hier aus zugeschickt wurde. Thut aber nichts, denn ein solches Gerücht zu verbreiten, ohne vorher genauer unterrichtet zu sein, ist ebenso schlecht.

Die Red.

*) Mit dieser Signatur glauben diese Patrone zu imponiren. Es ist auch gar zu einleuchtend: polizeiverdächtig, von der "Autonomie" und — Vertrauensleute! Das muss ziehen, das wird ihr wohl den Garaus machen. Kein Wunder, dass verschiedene Redacteure über diesen Unrath herfallen wie die Geier über das Aas. Diese Elenden! (die "Vertrauensleute," nicht die Redacteure). Kein Einziger von ihnen würde es wagen, Gen. Peukert offen gegenüberzutreten oder seinen Namen unter ein solches Ding wie das obige zu setzen. Es sollte dann auch wohl eine hübsche Sorte Vertrauensleute zum Vorschein kommen. Die Sache wird indess interessant durch den Umstand, dass, während diese "Vertrauensleute" P. als polizeiverdächtig hinzustellen suchen, die Polizei alle Mittel anwendet, ihn in ihre Hände zu bekommen. Kaum war nämlich dieser Steckbrief hier nur halbwegs an die Oeffentlichkeit gelangt, so setzte die internationale Polizei schon alle nach dem Continent führenden Telegraphendrähte in Bewegung. In einer Stadt auf dem Continent kam ein sich als Genosse gerirender, jedoch durchschauter Spitzel auf die Wohnung eines Genossen mit den Worten: Peukert ist von London verschwunden; er soll Polizeispion sein, weisst Du nicht, wo er ist? Natürlich bekam er nicht die gewünschte Auskunft

D. R. d. "A."

Sozialpolitische Rundschau.

England.

In Wales lehnen sich die Bauern wieder ganz energisch gegen die Zehntenabgabe an die Pfaffen auf; sie bewerfen die Executoren der Letzteren mit Steinen, faulen Eiern, verweigern ihnen den Zutritt in die Bauernhöfe u. s. w.

Deutschland

Der voriges Jahr in Magdeburg zu 5 Jahren Zuchthaus verurtheilte Drichel, welcher in seiner Verrücktheit aussagte, von Genosse Neve Dynamit zugesandt erhalten zu haben, soll aus seiner Haft entlassen worden sein.

Amerika.

Nichts zeigt uns deutlicher die Dummdreistigkeit der amerikanischen Bourgeoisie, als der Prozess, welcher sich kürzlich in New-York gegen Most abspielte. Trotzdem es sich bei der Verhandlung herausstellte, dass die zwei Polizisten, welche als Belastungszeugen fungirten, nicht einmal der deutschen Sprache mächtig waren, folglich die von Most gehaltene Rede nicht verstanden und eine Person als Vorsitzenden angaben, die meilenweit von der betreffenden Versammlung entfernt war, trotzdem durch unparteiische und der deutschen Sprache mächtige Entlastungszeugen der Bericht des Reporters sowie das Zeugniss der Polizisten als falsch dargestellt wurden und trotzdem der Richter darauf hin den Geschworenen zu verstehen gab, dass kein Vergehen gegen das Gesetz vorliege, sprachen diese ihr Schuldig aus. Most wurde demgemäss zu einem Jahr Gefängniss verurtheilt, wogegen er appellirte.

— Ein Congressmitglied Adams wird demnächst dem gesetzgebenden Körper einen Gesetzentwurf einreichen, durch welchen dem Präsidenten der Vereinigten Staaten die Machtbefugniss ertheilt werden soll, eingewanderte Personen, welche zum Mord gegen Staatsbeamte aufreizen resp. revolutionäre Reden halten oder revolutionäre Schriften herausgeben, ausweisen zu können.

— In Süd-Louisiana, einem Sklavenstaate der nordamerikanischen Union, fand eine grosse Negerschlächterei statt. Die armen Schwarzen, der Hungerlöhne, welche ihnen gezahlt wurden, müde, verlangten eine Aufbesserung derselben. Als diese ihnen verweigert wurde, stellten sie die Arbeit ein. Die Plantagenbesitzer boten nun Miliz gegen sie auf, es kam zu mehreren Scharmützeln, wobei es auf beiden Seiten viele Verwundete, sowie auf Seiten der Schwarzen mehrere Dutzend getödtet wurden.

Nirgendsheim, im Dez. 87.

An meine "guten Freunde"!

Ich erfahre mit Genugthuung den wüthenden Aerger meiner "guten Freunde," der Sozialdemokraten und der internationalen Polizei, über meine Domizilveränderung. Lange genug war ich die Zielscheibe ihrer Liebenswürdigkeiten, denen ich mich gern auf einige Zeit entziehe. Zu deren Beruhigung will ich ihnen ganz im Vertrauen mittheilen, dass ich mich wohl und — was die Hauptsache ist — sicher befinde, um meinen zeitweiligen Urlaub in aller Ruhe zu geniessen. All die Anstrengungen, mich darin zu stören, sind der lieben Müh' umsonst. Die Herren wollen sich also so lange gedulden, bis wir uns wieder begegnen und hoffentlich früher und lebendiger, als ihnen lieb sein dürfte.

Verachtungsvollst

J. Peukert.

Benütze gleichzeitig die Gelegenheit, allen meinen aufrichtigen Freunden und Genossen, von denen ich aus bekannten Gründen nicht persönlich Abschied nehmen konnte, hiermit ein herzliches "Lebewohl auf Wiedersehen!" zu sagen.

Mit herzlichstem Brudergruss

Euer J. Peukert.

Berichtigung.

In dem Artikel unserer letzten Nummer "Die Sozialdemokraten von ihren Führern als unzurechnungsfähig betrachtet" lese man auf der 1. Seite, 27. Zeile von unten, statt: die Vorsetzerin der u. s. w. "die materielle wie geistige Fortsetzerin der bürgerlichen Ordnung zu werden."

Auf Wunsch quittiren wir: B. 62 M., Marat f. die Bibliothek 10 M., Ch. G. 10s., M. in Bern 15 Fr.; harren Sie aus. Gruss.

Briefkasten.

Carl M. in G. Correspondenz in nächster Nummer. Wir tragen keine Glacéhandschuhe. Gruss.

Die in No. 29 dieses Blattes angekündigte No. 1 der anarchistisch-communistischen Bibliothek: "Revolutionäre Regierungen, von P. Krapotkin," wird Ende nächster Woche zum Preise von 1½d. per Exemplar erscheinen. Bestellungen möge man senden an R. Gunderson, 96 Wardour St., Soho, oder an D. Brooks, 26 Paradise St., High St., Marylebone.

Printed and published by R. Gunderson, 96, Wardour Street, Soho Square, London, W